



gemeinen Staatsverwaltung durch die Budgetkommission beraten zu lassen. Man hofft damit in dieser Woche fertig zu werden. Der Wittich soll für die Stationsfragen freigegeben sein. In Wien werden die Stationen für die zweite Sitzung des Staatskongresses beraten. Diese soll in einer Generaldebatte über die Kriegswirtschaftlichen Fragen erörtert werden, die vermutlich vom Reichsanwalt oder seinem Stellvertreter durch eine Rede eingeleitet werden wird. Die Budgetkommission ist um 7 Mitglieder vergrößert worden. Die fortschrittliche Volkspartei wird in fünf drei Vertreter haben. Welche sind von der Fraktion für die Generaldebatte die Abg. Dr. Radnitsch, Gippmann und Dr. Wiener auszuwählen werden. Auch die sozialdemokratische Fraktion, die sonst in Kriegsbewegungen in der Budgetkommission keinen Vertreter hat, hat für die erweiterte Kommission einen Vertreter zugewilligt erhalten.

## Zur Kriegslage. Von der Westfront

Am Montag und in der Nacht zum Dienstag haben an der westlichen Front nur ungewöhnliche Kämpfe stattgefunden, die für die Gesamtlage bedeutungslos waren. Der deutsche Generalstab berichtet verzögert infolge dessen auf Einzelangaben. Auch der etwas ausführlicher gehaltene französische Bericht vom Montag, abends 11 Uhr, erwähnt nur geringfügige Unternehmungen in den Argonnen, wo angeblich die Kämpfe am 1. und 2. von den Deutschen eroberten Stellungen noch im Gange sind. Nur die Artillerie scheint auf beiden Seiten ihre Tätigkeit fortzusetzen, um das Gelände möglichst zu säubern und die Vorbereitungen neuer Angriffe zu erleichtern. Wie lange diese Ruhe andauern wird, ist natürlich nicht zu bestimmen. Es liegen aber keine Anzeichen vor, die ein allgemeines Nachlassen im Osten — für die nächsten Tage mit Sicherheit erwarten lassen. Der Gegner ist offenbar stark mit Truppentransporten beschäftigt.

### Die Deutschen beschießen Bethune.

Genf, 9. Febr. Wie die Zeitungen melden, beschießen die Deutschen immer noch planmäßig die ganze Gegend um Bethune. Besonders die Gewerke wurden unter heftiges Feuer genommen, so daß die Förderanlagen größtenteils zerstört sind.

### Indische Verklärungen für Nordbrabant.

Wie aus Lvon gemeldet wird, befindet sich ein Transport indischer Truppen von Marfelle nach dem Norden Frankreichs unterwegs.

### Die englischen Verluste.

Aus London wird berichtet: Premierminister Asquith teilte im Unterhaus mit, daß die Verluste aller Kampfkräfte der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar ungefähr 104 000 Mann betragen.

### Joffes unermüdbare Optimismus.

Aus Genf wird berichtet: Ein Jugendfreund Joffes erzählt jetzt wie der Generalissimo Ende Januar die Gesamtlage betrachtete. Joffe gelang die französische Schlachtpfeile bei Soissons in der Bemerkung, das Barometer habe dort gegen Frankreich eingeschlagen. Die französische Niederlage bei Charleroi führte zur Heimleitung einer Anzahl unruhiger französischer Korpschefs, was ein großes Glück bedeutete. Den gleichen Optimismus betonte Joffe für den Erfolg seines Kommandosystems. Er wäre aber sofort bereit, dem Urheber eines besseren Planes die Herbeisetzung zu überlassen.

### Mißstände im französischen Sanitätsdienste.

Das Blatt „Guerre locale“ berichtet einen Fall, der typisch ist für die Planlosigkeit, die in französischen Sanitätsdiensten herrscht. Ein verwundeter Franzose wurde nur mit einem Armband versehen, von der Front nach Marfelle und dort drei Tage lang von einem Hospital zum anderen abgehoben, ohne Aufnahme finden zu können. Der Verwundete wurde schließlich nach Paris geschafft, wo er sich dann einer doppelten Amputation unterziehen mußte.

### Antrag zur Beschlagnahme der Getreidevorräte in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Das Aktionskomitee der sozialistischen Verbände Frankreichs hat eine Adresse an die Regierung gerichtet mit der Aufforderung, alle Getreidevorräte in Frankreich zu beschlagnahmen, den Preis für Mehl und Getreide nach Maßgabe der letztenjährigen Ernte festzusetzen und die bis zur nächsten Getreideernte fehlende Menge durch Einfuhr zu decken, auch den Mehreinsatz in den Bäckereien zu überdecken.

### Englische Verleumdungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein aufgelegener Artikel des „Pictorial“ lautet: Bemerkenswerte Beispiele des Falles der Deutschen gegen England werden von einem Reisenden erzählt, der aus Belgien in der Schweiz entkommen ist. Er sagt, die Geschichtsleute erklären einmütig, England müsse geduldet, alle Engländer als gefährliche Verbrecher behandelt werden, alle englischen Beamten und Gefangenen müssen getötet, alle englischen Schiffe mit ihrer Besatzung vernichtet und gewaltige Luftangriffe müssen angedeutet werden, um ganz England zu zerstören. — Solche plumpe Lügen werden über den Ozean gefunkt.

### 17 000 Deutsche in französischen Konzentrationslagern.

Paris, 9. Febr. Auf eine Anfrage des Deputierten Auguste Conti, ob es richtig sei, daß Deutschen, Österreichern und Ungarn Berechtigungsbescheinigungen auf Ausenbait in Frankreich ausgestellt worden seien, erklärte der Minister des Innern Malon, daß nur Elsas-Lothringern, Polen, Tschechen, Kroaten, Serben, Franzosen, Russen und Rumänen sowie denjenigen Deutschen, Österreichern und Ungarn, deren Söhne in der französischen Armee Dienst tun, Ausenbaitberechtigung erteilt wurde. Bei der Durchsicht der ausgestellten Scheine wurde festgestellt, daß nur in dringenden Fällen Ausnahmen von dieser Bestimmung gemacht wurden. Dem deutsch-österreichisch-französischen Kommando entsprochen wurden bisher 2000 deutsche, österreichische und ungarische Frauen bzw. Männer bis zu sechzig und über sechzig Jahren über die Schweiz heim befördert. In

den Konzentrationslagern befinden sich noch 17 000 Personen.

### Der Kampf um die belgische Küste.

Haag, 9. Febr. An der gesamten Nordfront von Westende bis La Bassee ist wie „Daily Chronicle“ berichtet, der Kampf seit kurzem erheblich härter und lebhafter geworden und auf beiden Seiten mit einer fleißigeren Tätigkeit entwickelt. Die Pläne der englischen Herbeisetzung liegen natürlich im Dunkel und können, selbst wenn sie bekannt werden, nicht mitgeteilt werden. Jedemfalls hat es aber den Anschein, als ob die Verbündeten angesichts des am 18. Februar beginnenden Unterseebootkrieges die größtmöglichen Anstrengungen machen werden, um in den Besitz der belgischen Küstentruce zu kommen.

### Die französischen Stellungen bei Soissons.

Haag, 9. Febr. Der militärische Mitarbeiter des „Newen Rotterdammer Courant“ schreibt nach seinem Besuch der französischen Stellungen bei Soissons in einem längeren Artikel über die dort stattgefundenen Kämpfe, wobei er die Tapferkeit auf beiden Seiten hervorhebt und die Anerkennung des Verhaltens der deutschen Soldaten durch die französischen Offiziere wiedergibt: Beide Parteien besitzen jetzt sehr starke Stellungen, von denen die französische auf dem rechten Ufer der Aisne die härteste aber auch für einen neuen Angriff die geeignetste ist. Vor den Kämpfen bei Soissons hatten die Franzosen jedoch noch günstiger Stellungen inne. Damals besaßen sie, abgesehen vom linken Ufer auch noch einige beherrschende Höhen am rechten Ufer, von wo aus sie die deutschen Stellungen mit ihrem Feuer beschießen konnten und durch im richtigen Augenblick herangebrachte Verstärkungen zum Weiterdrängen der Aisne hätte machen können. Sie haben aber die beherrschenden Höhen des rechten Ufers verloren wodurch es für sie jetzt noch schwerer geworden ist, die Deutschen aus ihren starken Stellungen zu vertreiben, wenn sie auch, abgesehen vom linken Ufer, noch eine Stellung auf dem rechten Ufer besaßen. Der Beobachter glaubt seinen Gesamteindruck dahin zusammenfassen zu können, daß die französischen Stellungen am linken Aisneufer noch nicht bedroht sind und daher von einem Durchbruch der Deutschen an dieser Stelle vorläufig noch keine Rede sein könne.

### General Garibaldi bei Poincaré.

Paris, 9. Febr. Poincaré hat gestern nachmittag den General Garibaldi empfangen.

### Englands erfolgreiche Spionage in Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. Febr. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus London: Im Finanzamt des Unterhauses lagte Dalgel, daß trotz der Millionenverlusten für den Geheimdienst in Deutschland von kriegerischen Rüstungen Deutschlands rein gar nichts bemerkt und gemeldet wurde.

### Spernung des englisch-holländischen Kabels.

Haag, 9. Febr. Während des ganzen heutigen Tages ist über das englisch-holländische Kabel nicht eine einzige Meldung aus England in Holland eingelaufen, so daß die sämtlichen holländischen Blätter keine Nachricht aus England aufweisen. Die Erscheinung ist um so merkwürdiger, als nach Erfindung an aufständiger Seite kein Gebot in der Sache in Linie vorliegt. Es sind verweilte Vermutungen aufgetaucht, die eine Sperrung des Kabels von der Regierung für ihren Meinungsaustausch mit den Vereinigten Staaten voll in Anspruch genommen ist, die andere, daß eine Sperrung des Kabels durch England vorliegt, um Mitteilungen über die englischen Truppentransporte nach dem neutralen Holland zu verhindern.

### Die Kämpfe im Osten.

#### Die Schlacht vor Warschau.

Nach den letzten in London vorliegenden Depeschen der Korrespondenten der großen Londoner Blätter in Warschau soll deutscherseits ein neuer heftiger Vorstoß gegen die Stadt Warschau schwebenden russischen Stellungen unternommen worden sein. Der Kampf sei augenblicklich im Gange. Man könne vom Weichbild überaus aus dem russischen Gebiet und gleichzeitig den Kanonendonner hören. Die russischen Berichte schweigen noch über den Stand des Kampfes, daß werden fortwährend neue Truppen aus den bei Warschau liegenden Weiden nach der Front geschickt. Auffallend sei die große Zahl von Kavallerieregimentern, die Warschau in westlicher Richtung durchziehen, während bisher diese Waffen auf dem Gelände vor der Stadt nur eine beschränkte Verwendung gefunden habe. Der Kampf scheint sich sehr heftig zu gestalten, denn bei Tag und Nacht sehe man immer neue Verwundetentransporte. Mehrfach seien in den letzten Tagen deutsche Flieger über Warschau gesehen worden, die sich aber in sehr großer Höhe hielten und sich darauf beschränkten, Proklamationen in russischer und polnischer Sprache herunterzuwerfen.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß die Russen sich in ihrer Stellung an der Bzura und Rawa noch behaupten. Selbst wenn es den Deutschen gelänge, durchzubrechen, müßten sie sich einen Weg durch einige Wälder bahnen, dann würden sie vor einer zweiten Verteidigungslinie Warschau auszuheben, die härter sei als die erste. Der deutsche Vormarsch wurde mit großer Geschwindigkeit unternommen mit dem Zweck, die Wälder zu vermeiden. Zwischen Wolow und Suda stellten die Deutschen ihre Kanonen massenhaft auf und verlusteten, die russische Mauer zu durchbrechen.

#### Was in den amtlichen russischen Berichten verwisehen wird.

Aus Wien wird der „Post“ gemeldet: Die amtlichen russischen Berichte der letzten Tage sind sehr eintönig und wenig inhaltsreich. Sie erwähnen unwichtige Einzelheiten mit aufwallender Wiederholtheit. Die russischen Zeitungen beanstanden es, daß über die bedeutendsten Kriegsschauplätze, darunter die Lage in Ostpreußen so gut wie nichts bekanntgegeben wird. Amtliche Mitteilungen geben zu, daß die Deutschen bei Borzjow nach hartnäckigem Kampfe eine Anzahl Schützenzüge in den Rücken und von links herein geschickt haben. Die russischen Kriegesberichterstatter negieren die Lage in Polen mit der in England und Frankreich. Die Gegner seien annähernd gleich stark, weshalb

keine Partei einen ausschlaggebenden Vorstoß verzeichnen könne. An der Bzura und Rawa halte die deutsche Offensive unverändert an, ohne daß sie bisher ihr Ziel habe erreichen können. Bezüglich der Bzura in die Kriegesberichterstatter an dem Schluß, daß das Vorrücken der Russen durch schlechtes Wetter und das plötzliche Auftreten einer feindlichen Übermacht aufgehalten wurde. Der „Armeebote“ hebt hervor, die Überlegenheit der Hierarchie beschränke sich auch auf die Qualität der Mannschaften. Russische Blätter stellen fest, daß Rawa nicht belagert ist. In amtlichen Berichten wurde Rawa überhaupt nicht erwähnt, es sei nur noch von Westgalizien im allgemeinen die Rede. Aus Warschau wird berichtet, daß die Lage verwickelt sei. Die Arbeitslosigkeit treibe zu einer Katastrophe, der Ausbruch von Epidemien sei nicht mehr zu verhindern, der Hungertod fordere viele Opfer. An Lebensmitteln herrsche bitterer Mangel.

#### Zwischen in Warschau.

In Warschau ist am 31. Januar der erste Versuch mit der Belagerung der ganzen Stadt beendigt worden, angeblich durch die russischen Gas- und elektrischen Lampen ausgeschloß. Alle auf die Straßen hinausgehenden Fenster der Häuser mußten verhängt werden, selbst im Innern der Häuser mußte die Beleuchtung auf ein Minimum eingeschränkt werden. Zu gleicher Zeit wurden die Richter der Straßenbahnen und Automobile gestrichelt, so daß bald jeder Arbeiter auf den Straßen aufsteige und die Stadt wie ausgehoben datag.

#### Über die Kämpfe am Dulla-Pass.

melbet der Kriegesberichterstatter des Budapest „Magyar Hirlap“ aus Warschau, daß die bei Dulla mit gewaltiger Kraft angemaß russischen Angriffe in der Nacht zum 8. Februar mit großartigem Erfolg zurückgeschlagen wurden. Die Russen legten den ersten Sturm mit sechs aufeinanderfolgenden Schwärmen an. Drei Bunker wurden von den österreichischen Maschinengewehren niedergemacht. Der zweite erbitterte russische Angriff erfolgte, nachdem die österreichischen Truppen die Russen in einem kleinen Schützengraben während ihrer unangewandten Stunden nicht zur Ruhe hatten kommen lassen. Dann wurden die halbverlorenen Russen über den Passen geschoben. Die Zeit verbrachten die Österreichler in gebelzten Defusionen. Während der Kämpfe ergaben sich die von Räte gequälten Russen in großer Zahl. In Warschau und Umgebung herrscht vollständige Ruhe. Der russische Angriff bei Dulla ist damit gescheitert.

#### Vorberichte in der Bukowina und den Karpaten.

Osterreichungarisches Kriegesprekwarier, 9. Febr. Die in der Bukowina kämpfende Frontlinie, die schon die ganze Zeit über erhebliche Fortschritte gemacht hatte, ist jetzt normal um ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen. Auch in den Waldkarpaten wurden die Angriffe der Verbündeten neuerdings mit richtigem Erfolg vorgetrieben. Im Raum von Dulla, der seit Tagen der Schauplatz schwerer Kämpfe war, macht sich eine gewisse Stabilität bemerkbar. Es ist darauf zurückzuführen, daß die Russen dort ihre Kräfte auf ein Gegenoffensive konzentrierten, die sich aber an einem Widerstand brach.

#### Russische Rekrutenaushübungen in Galizien.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Meldung des Blattes „Wisdomoski Bolshoi“ von einem neuen Bülkerrechtsbruch, den sich die Russen zu Schulden kommen ließen. Die Russen haben in dem größten russischen Gebiet die Galizien eine inhumanitäre Rekrutierung durchgeführt. Die Aushebung fand im Dezember statt. Nach früher ordneten die Russen die Rekrutierung in den Bezirken Stanislaw, Borodjano, Radowina und anderen Bezirken an. Der Korrespondent des „Wisdomoski-Bolshoi“ hatte eine Unterredung mit russischen Gefangenen und fand unter diesen einen österreichischen Rekruten zu erwähnen. Es stellte sich heraus, daß viele schon in Anfang der russischen Invasion bei der von Isidor in Galizien angeordneten Rekrutierung ausgemüht und ausgebildet und sodann auf den galizischen Kampfplatzen entsetzt worden waren.

#### Eine russische Anleihe von fünf Millionen Pfund.

London, 9. Febr. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Pfundland erhält von der Regierung eine Anleihe von fünf Millionen Pfund. Das Sanität betragt etwa 15 Prozent. Der Anstieg beträgt etwas über sechs Prozent.

#### Die neue österreichische Offensive gegen Serbien.

Obwohl noch keine offiziellen Meldungen vorliegen, scheint jetzt doch die österreichische Offensive gegen Serbien mit aller Macht einzusetzen. Wie das „Giornale d'Italia“ meldet, soll an der österreichisch-ungarischen Grenze eine größere Schlacht im Gange sein. Da das Blatt weiter berichtet, daß es den verbündeten deutschen und österreichischen Armeen gelang, eine Brücke über die Donau zu schlagen, zu öffnen wir bereits starke Vorteile errungen zu haben. Denn was es heißt, angeht des Feindes eine Brücke über ein größeres Gewässer zu schlagen, das haben wir zu Anfang des Krieges bei unseren todesmutigen Überzügen über die Maas erlebt. Wieder lagt das italienische Blatt nicht, wo sich die meisten Kämpfe auf dem südlichen Kriegsschauplatz abspielen. Es ist jedoch mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß dies bei Großbrot geschah, etwa 80 Kilometer von der rumänischen Grenze entfernt, hier ist das Gelände zum Angriff wesentlich günstiger als bei Milanovac, der zweiten Offenbaitung, das beträchtliche Gebirgszüge, die direkt vom Donauufer aus ansetzen, unweiss. Jedemfalls dürfte sich der Vorstoß von Großbrot, also von der letzten Ostgange aus, auf der Linie Boshgah-Swilenah-Kragujewak bewegen, während die Offensive von Milanovac direkt auf sich vorzieht. Wie es scheint, ist bei dieser neuen Offensive größere deutsche Kräfte beteiligt, so daß auch auf dem südlichen Kriegsschauplatz, wie im Osten und Westen, die entscheidendsten Waffenbereitschaft ihre höchste Weite durch die endliche Niederbringung der Serben finden dürfte.

#### Eine Schlacht an der serbischen Grenze?

Nach dem „Giornale d'Italia“ begann an der österreichisch-ungarischen Grenze eine große Schlacht zwischen den verbündeten deutschen und österreichischen Armeen und den Serben. Die Ver-

bündeten schlugen unter dem Schutz ihrer Artillerie eine Freie über die Donau.

### Montenegro's letzte Krieger.

Nach einer Meldung aus Cetinje ordnete ein neues Gesetz die Mobilisierung aller Männer von 18 bis 30 Jahren an, die bisher nicht mobilisiert waren. Auch die bisher ausgeworfenen Reservisten müssen sich dem Gesetz unterwerfen.

## Der Seekrieg.

### Der Mißbrauch der amerikanischen Flagge.

Nach vor dem in der deutschen Erklärung gezeichneten Zeitpunkt, von dem ab neutrale Schiffe sich in den englischen Gewässern in Kriegsgefahr befinden werden, trat in die amerikanische Regierung die Notwendigkeit heran, sich grundsätzlich über den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe zu äußern. Der englische Postdampfer „Antonia“ hat die letzte Strecke seiner Fahrt von New York nach Liverpool unter amerikanischer Flagge zurückgelegt. Damit ist der Schiffsfall geschaffen, und man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die englische Handelsflotte, geliebt auf den Gebotsbefehl der englischen Regierung, vom 18. Februar ab allgemein die amerikanische Flagge zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote mißbrauchen wird. Damit vertritt sich die Frage für die Herren in Washington, ob sie diesen dreifachen Mißbrauch zugeben und in London nachdrücklich Verwahrung gegen dieses feige Verfahren einlegen werden, das für die amerikanischen Schiffe selber in der allergrößten Gefahr bringt, weil man von ihnen nicht unterscheiden kann, ob ein Dampfer zum Recht oder zu Unrecht die amerikanische Flagge führt. Und deshalb heißt es für Amerika jetzt schnell handeln.

### Was wird Amerika tun?

Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“ meldet: Obwohl die Regierung noch keinen Bericht über die Benutzung der amerikanischen Flagge durch die „Antonia“ erhalten hat, wird in amtlichen Kreisen geäußert, daß erst eine Untersuchung des Falls zu erfolgen würde, und daß es nicht als zu früh erachtet, daß der Fall die Grundlage abgeben könne, um die ganze Frage der Benutzung neutraler Flaggen durch Handelschiffe der kriegsführenden Mächte aus Verlaß der deutschen Erklärung zu erörtern. Die amerikanischen Gesetze enthalten keine Vorschriften, die den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ausländische Schiffe verbietet. Es war jedoch durchaus richtig, daß die Regierung die Konvention anwies, ausführlich über solche Fälle zu berichten.

Mit den Gesetzbüchern und „Reisebüchern“ in fröhlicher Zeit kann man sich hier natürlich nicht helfen. Es sind durch die englische Blockade und Abmachung zum See ein ganz neue Verhältnisse geschaffen, die dazu anregen, nicht etwa juristische Fachliteratur zu wälzen, sondern ganz unabweisende Erklärungen abzugeben. Auf welche Weise dies geschehen kann, zeigt das Vorgehen Hollands.

### Holland verbietet sich den Mißbrauch seiner Flagge.

Wie die „B. A.“ aus Amsterdam meldet, wird in holländischen Verordnungen beabsichtigt, durch die holländische Regierung die englische Regierung zu erwidern, daß die amerikanische Flagge nicht als Schutz genommen werden darf, um die holländische Schifffahrt nicht gefährdet werden zu lassen. Man bezeichnet das Zusammengehen mit den holländischen Ländern als empfehlenswert.

Rede! Und wenn alle neutralen Staaten in gleicher Weise vorgehen und mitunter auch entschlossen sind, fremde Handelschiffe, die widerrechtlich ihre Flagge heften, durch Kriegsschiffe durchzusuchen und zur Verantwortung ziehen zu lassen, so wird den englischen Vorkräften, die sich hinter fremdem Flaggenzug vertrieben wollen, das Handwerk schon gelegt werden.

Das „Athener Blatt“ „Gefia“ meldet aus guter Quelle, daß die deutsche Note über die Hochsee der englischen Schiffe gegenwärtig Gegenstand besonderer Studien der Regierung ist. Die deutsche Note bildet, die ihre Gedanken austauschen und einen gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung unternehmen wollen, damit diese sich bezüglich ihrer Maßnahmen nach den internationalen Bestimmungen richtet.

### Sogar ein englisches Blatt verurteilt den Flaggenmißbrauch.

Die „Londoner Daily Express“ schreibt: Die Anweisung betreffend die neutrale Flagge wird zweifellos die öffentliche Meinung Großbritanniens sehr heftig beeinflussen, wenn sich der Union Jack eine Flagge, die juristisch nie niedergebott wird? Wir leugnen nicht, daß dies eine zulässige Kriegsschlacht ist, aber die Stellung Englands ist zu einzigartig, daß wir unangenehme Folgen einer derartigen Schlacht befürchten. Doch haben wir sowohl Vertrauen zur Admiralität als Flotte, daß wir uns ihrer Entscheidung beugen.

### Ein italienisches Urteil gegen England.

Wie die „Valter Nachrichten“ aus Mailand melden, führt der Rechtslehrer Brugnoti in „Corriere della Sera“ aus, es sei zu verurteilen, wenn sich ein Schiff, um nicht genommen zu werden, der neutralen Flagge bediene. Er könne nicht glauben, daß England so seine Handelsflotte schützen wolle.

Das italienische Blatt verurteilt die 150 Schiffe, Perisher und sogenannte Depotschiffe, in denen die gesamte englische Flotte nach Schiffsplanen der deutschen Unterseeboote ab.

### Vermischtes.

Die „Londoner News“ veröffentlichten eine zweite Liste von 21 französischen und englischen Handelschiffen, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt an, daß sie verloren sind. Die Schiffe waren zuerst auf der Heimreise begriffen.

### Ein japanischer Kreuzer getrandelt.

Saag, 9. Febr. Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Yama“ an einem unbekannten Ort an der mexikanischen Küste strandete. Nach amerikanischen Meldungen besche keine direkte Gefahr für das Schiff.

## Der türkische Krieg.

Die türkische Presse über den Vormarsch gegen den Suezkanal.  
Konstantinopel, 9. Febr. Die türkischen Mütter besprechen die ersten Operationen am Suezkanal und

legen großen Optimismus hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges an den Tag, indem sie die Schwierigkeiten hervorheben, die sich den Engländern bei der Verteidigung in Ägypten entgegenstellen, wenn die türkische Armee und außerdem gegen die Streitkräfte der Russen und gegen die eingetretene Bevölkerung entgegenstellen, die sich bei den ersten entscheidenden Erfolgen der türkischen Armee gegen die englische Herrschaft erheben würden. Die Mütter verneinen auf gewisse für die Engländer beunruhigende Meinungen, wie die Herabsetzung der Dardanellen, der Abkantung der in Syrien erscheinenden englisch-russischen Heine „Almofaten“ und die körperlichen Züchtigungen, die die Geistlichen erleben müßten, die in den Freiregierungen statt des Namens des Kalifen den des falschen Kalifen nennen wollten. Weiterhin hebt der „Tanin“ die Bedeutung der türkischen Flotte in Mesopotamien, namentlich der Besetzung der 70 Kilometer nördlich von Mohammera gelegenen versteinerten Stadt Saffa hervor. Das Blatt erklärt, daß die Engländer, die einsehen, daß sie in der Provinz Irak nichts erreichen können und die Gefahr erfahren, die Bagdad droht, anfangen, die Mesopotamier zu mißhandeln.

### Das französische Unterseeboot „Saphir“ von den Türken gefohben.

Die Türken haben das gefundene französische Unterseeboot „Saphir“ gefohben.

### Die Flucht aus Palästina.

Der amerikanische Kreuzer „Tennessee“ überführte 6000 Flüchtlinge, meist polnische Juden, von Palästina nach Großbritannien, 12.000 weitere warten auf ihren Abtransport.

## Deutschland.

Berlin 10. Febr. Zur geliebten Abendstunde beim Kaiserpaar nach dem Besuche der Kaiserin in GutsMuths, die Generalobersten von Kessel und Wolke und die Generale von Söbner und von Löwenfeld. Geleitern war der Jahrestag des Eintritts des Kaisers in das 1. Garde-Regiment.

Ausstellungen. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Sultan dem Admiral von Tripoli und dem Oberst des Generals des Kavallerie Regiments die große goldene Tapferkeitsmedaille verliehen.

## Volkswirtschaftliches.

Bei der Aufteilung der Domäne Dahlem haben von den im Etatsjahr 1913 aberkauften Baustellen fünf einen Erlös von mehr als 100.000 Mk. gebracht. Die Grundbesitzerliste hierzu umfaßt 112.500 und 245.685 Mk. Das Verkaufsgeschäft hat sich in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 30. September 1914 zum Ausbruch des Krieges in normaler Weise weiter entwickelt. Seit dem 1. August 1914 sind weitere Verkäufe nicht getätigt worden. Im ganzen wurden im Berichtsjahr 46 Parzellen mit 88.640 Quadratmeter für zusammen 2.594.260 Mk., also durchschnittlich für je 29.300 Quadratmeter, verkauft. Im Vorjahre, in dem 54 Parzellen mit zusammen 76.653 Quadratmeter abgegeben worden sind, stielte sich der Durchschnittspreis auf 30.25 Mk. Der geringe Rückgang des Quadratmeterpreises hat darin seinen Grund, daß im letzten Jahre verhältnismäßig mehr Parzellen in billigeren Preisklassen zum Verkauf gekommen sind. Die übrigen Aufstellungsarbeiten sind in der Bauverwaltung (s. u.) abgehandelt worden. Die Bauverwaltung hat bis zum Krieges recht lebhaft, rübt aber seitdem fast ganz, was in der Hauptsache auf den Mangel an Bauarbeitern und Architekten und vielfach auch darauf zurückzuführen ist, daß die Bauherren sich für eine Vermeidung des Bauens im Berichtsjahre in die Einwohnerschaft Dahlems auf 5700, das Staatskommunaleverfall auf fast 540.000 Mk. — um 140.000 Mk. — gestiegen.

## Provinz und Umgegend.

Meuselwitz, 9. Febr. Der einigen Tage waren zwei Gefangene aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis entwichen. Der eine wurde bald wieder gefangenommen, der andere aber, ein sogenannter schwerer Junge, namens Zahn, hatte seine Entweichung sich hier und dort in der Umgegend ganz frei umgetrieben und die Stadt und verschiedene Dörfer unsicher gemacht. Namentlich hatte er mehrere Geldbörschen begehrt. U. a. hatte er in Wintersdorf einer Frau ihr gelamtes Geld gestohlen. Auf dem Wege von Wintersdorf nach Meuselwitz wurde er aber vom Gendarm gefangenommen. Gestern wurde der Patron gefesselt in den Landgerichtsgefängnis in Müllberg eingeliefert. Da er ein vielfach vorbestrafter fünfjähriger Dieb ist, dürfte er einer langjährigen Zuchthausstrafe entgegengehen.

Leipzig, 9. Febr. In der Nähe der Friedenseiche fand heute gegen 11 Uhr morgens ein 2-Männchen wohnhafter Wagenfahrer ein Verbrechen geschehen in dem Walden liegend auf. Er benachrichtigte sofort die in der Nähe gelegene Polizeistation, die die Feststellung des Tatbestandes und die Fortbringung der Leichen veranlaßte. Nach den Feststellungen hat der Mann, ein Wootsmannswald in Uniform, erst das Mädchen und dann die Leiche erschossen. Zur Tat kamte er ein Dienstmädchen, mit dem er in der Umgegend geschlafen hat, nachdem er einen sofort tödlich wirkenden Schuß auf die linke Schläfe des Mädchens abgegeben hatte. Bei dem Mädchen, einer Kontoristin aus Altenburg, wurde ein Brief gefunden, aus dem hervorgeht, daß beide Freimüller in den 20 Jahren ein Verhältnis gehabt hätten, das noch einmal in der Strafe gesehen. Auch der Mann hat einen Abschiedsbrief bei sich. Er war als Vermittler hierbei gekommen und inzwischen wieder genesen. Der Verwegener zu der Tat ist ohne Zweifel unglückliche Liebe gewesen. Beide haben in gegenseitigem Einverständnis geschieden. In der am Dienstagabend abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Vorstandes des Leipziger Rauchwarenvereins wurde beschlossen, die allejährlich nach Wien stattfindende Rauchwarenmesse auch in diesem Jahre trotz der Kriegserhältnisse abzuhalten. Zur Erhöhung des Bekandes der Messe wurde der Vereinsvorsitzende beauftragt, geeignete Propaganda zu veranstalten. Auch nahm man davon Kenntnis, daß der Verein deutscher Richter die von ihm bisher stets zur Messe im Zoologischen Garten veranstaltete Ausstellung von Käuferschutzarbeiten ebenfalls

für die kommende Messe wieder in Aussicht genommen hat.

Wien, 9. Febr. Goftern wurde auf Allergiestur Treiben die Leiche des seit einigen Wochen verstorbenen Zigarrenhändlers Moriz Jäger in einem Wagen in einem Majestran der Mulde gefunden. Zimmermann ist vermutlich verunglückt.

Chemnitz, 9. Febr. Der Rat der Stadt Chemnitz bewilligte 1 1/2 Millionen Mark zur Beschaffung von Fleischdauerwaren.

## Vermischtes.

Ein blutiges Familien drama hat sich kürzlich in Bromberg abgspielt. Der Schuhmachermeister Steinborn hat seine Ehefrau durch einen Schuß tödlich verletzt und sich dann selber erschossen. Steinborn lebte, wie die „Fid. B.“ berichtet, schon seit längerer Zeit mit seiner Frau in unglücklicher Ehe und stand bereits mit ihr in Ehegerichtsverfahren. Er wollte sich mit einem Stiele, wobei die Wunde tödlich war. Die Frau liegt im Krankenhaus schwer verletzt darnieder.

Ein idyllisches Verbrechen ist in Duisburg-Ruhrort aufgedeckt worden. Seit dem 3. D. M. wurde die in Laar, Schullstraße, wohnende, sieben Jahre alte Katharine Vormann ermordet. Der Verdacht, an dem Mord ein Verbrechen begangen zu haben, liegt sofort auf den im selben Hause wohnenden Bergmann Wilhelm Kofelke aus Morsleben. Der Bürge wurde sofort verhaftet und leugnete zunächst hartnäckig. Angekündigt des geradezu erschreckenden Beweismaterials, das ihm die Kriminalpolizei schließlich vorlegte, gestand er die Tat ein. Danach hatte er die Leiche des ermordeten Kindes in ein Tuch gewickelt und in den Rhein geworfen. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

In einem Anfall von religiösem Wahnsinn ist die 61 Jahre alte Köchin Hedwig Müller aus der Hornstraße in Berlin in den Tod gegangen. Die Unglückliche, die allein in einer Stube im Erdgeschosse wohnte, bildete sich ein, daß sie vom Teufel befallen sei. Die Nachbarn suchten, sie am Vormittag vor acht Tagen laut beten und flehen, daß der liebe Gott ihr doch den Teufel austreiben möge. Dann sah man, wie sie angestarrt vor ihr Wohnung verlief und weagte. Seitdem war sie verschwunden. Man konnte sie nicht finden. Sie wurde am Hofsiedler Ufer im Landwehrkanal als Leiche wieder.

General Köman und Lehmann. Verschiedene Zeitungen haben die Vermutung geäußert, daß der kriegsgefangene belgische General Köman identisch sei mit einem belgischen Offizier, der belgische Heinrich Lehmann, gebürtig aus Bergisch, Reg.-Bez. Merseburg. Die darüber angestellte Untersuchung hat dagegen ergeben, daß nach der handelsamtlichen Geburtsurkunde der Stadt Lüttich der General Köman am 8. Januar 1851 in Lüttich als Sohn eines belgischen Offiziers geboren ist.

Ein französischer Kriegsgefangener wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Wie die Mitter in Hannover melden, wurde der französische Kriegsgefangene Lescoquer wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in den letzten Novembertagen im Verdener Lager dem dort hängenden Kaiserbilde die Augen ausgehoben hatte. Der Vertreter der Anklage hatte die Notwendigkeit betont, sich am Untersuchungsamt des belgischen französischen Besatzung der größten Ruhr- und Westfalen-Region die Beurteilung des Falles zu befleißigen, der aber als ein Produkt erbärmlichen Hasses eine angemessene Strafe erheben würde. Ergründend fiel ins Gericht, daß Lescoquer fälschlich seinen Kameraden Abendes der Tat beschuldigt hatte.

Vermerkung der Küchenabfälle. Zur Nachkommung des bei der Verminderung der Küchenabfälle als Wechsellager, die an der Verminderung der sonst zu Gebote stehenden Mittelermittlungen geübt ist, ist durch die Stadtverwaltung von Straßburg i. E. Ernst gemacht worden. Wie die „Straßburger Post“ erfährt, stellt die Stadtverwaltung der Bevölkerung laufend verschiedene, hübsche Möbel unentgeltlich zur Verfügung, worin die Küchenreste von mehreren Tagen unbenutzt und reinlich gesammelt werden können. In einigen Straßensässen der Altstadt hat die Abholung bereits begonnen. Die Abfälle fallen in einem Trockenschiff getrocknet und als Viechtrodenfutter verwendet werden. Bis zur Fertigstellung des Ofens werden die Abfälle gekocht und von der Stadt seit geraumer Zeit angekauft und in verschiedenen Stellungen verteilt. Abfälle als nasses Futter verarbeitet. Eine Verordnung von Küchenabfällen hat ergeben, daß in Straßburg mindestens 30.000 Haushaltungen in Betracht kommen, die täglich durchschnittlich 10 Pfund Abfälle, Kartoffelschalen, Gemüse- und Fleischreste, abzugeben haben. Rechnet man beim Vören der zu zusammenkommen 300 Zentner auch mit einem Gewichtsverlust von etwa 80 Prozent, so bleibe doch als tüchtiger Ertrag eine Futtermenge von 60 Zentnern übrig, und das von einer Beschäftigten, die hierzulande in der Regel mit 240 Mark bezahlt wird. Es ist also, abgesehen von dem Gewinn, der in der Vermehrung der Futtermittel durch die Abfälle liegt, und nach Abzug aller Umkosten für die Stadt noch ein Gewinn an Einnahme zu erwarten, so daß man sich wundern muß, daß man trotz zweckmäßiger Verwertung der Küchenabfälle nicht schon früher ins Auge gefaßt hat. Allerdings muß man sich wundern, daß nicht bereits alle Städte die gegenwärtige Einrichtung getroffen haben.

## Neueste Nachrichten.

### Bom Großen Hauptquartier.

Berlin, 10. Febr. vom Großen Hauptquartier.  
Weilich, Kriegsstaatssekretär.  
Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Armeen, am Westabhang der Kongoen, bei Voube-Sabi und im Sirghaber-Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Stiller Kriegsstaatssekretär.  
Die vereinzelten Erfolge an der östlichen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfang. Ihr Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

### Streikunruhen in Spanien.

Vogrono (Spanien), 10. Febr. Bei einem Zusammenstoß mit freireichlichen Bergarbeitern in Cencero wurden drei Gendarmen durch Steinwürfe getötet. 20 Arbeiter wurden schwer und viele leicht verletzt. Zur Unterdrückung der Aufständischen sind Truppen entsandt worden.

Bekanntliche Debatton, Druck und Verlag von L. Böhner in Weisbaden.

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen  
an bestimmt vorgeschriebenen Tagen  
oder Plätzen können wir keine  
Verantwortung übernehmen, jedoch  
werden die Wünsche der Auftrag-  
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.



Montag den 8. Februar  
erhielt ich durch einen  
treuen Kameraden die  
traurige Nachricht, daß  
mein bester Freund, un-  
vergesslicher Mann, unser  
trauervoller Vater, unser  
guter Sohn, Bruder,  
Schwiegerohn u. Schwager

**Reinhold Runath**

Behmann im Reserve-  
Inf.-Reg. Nr. 228  
im Alter von 80 Jahren  
am 8. Februar 1915 bei den  
schweren Kämpfen in Rus-  
land bei einem Vortouillen  
aus dem Helmbod für's  
Vaterland starb.

Er war zum Kreuzen  
befördert und zum Eisernen  
Kreuz vorgeschlagen.

Merseburg, 10. Febr. 1915.

Im tiefen Schmerze:  
**Anna Runath geb. Reichardt**  
nebst Kindern.

**Karl Runath und Frau.**  
**Karl Runath, 2. St im Felde,**  
nebst Frau.

Familie **Otto Reichardt,**  
Rößchen, und alle An-  
gehörigen.

Es ist bestimmt in Gottes  
Rat, das man von  
seinen, was man hat,  
muß scheiden.



Fern von der Heimat  
ward am 2. Januar in  
einem Lazarett zu stark  
reich an einer schweren  
Verwundung den Helmbod  
für's Vaterland mein  
liebstgeliebter Sohn

**Sib Pabstke**

im Alter von 20 Jahren  
Nauendorf, 9. Febr. 1915.

Dies erbt tiefgetrübt an:  
**Familie Pabstke.**

Gesund und frisch geht  
du von den Deinen,  
Weit hinaus ins Feindes-  
land,

Aber ach, du kehrest nicht  
wieder,  
Es zehren ist das Liebesband,  
Stube sank!



Am frühen Morgen des  
30. Januar bei Rouron  
schwer verwundet, verstarb  
am 2. Februar im Lazarett  
zu Espagny mein  
lieber Mann, unser treuer Sohn  
und Schwiegersohn, unser  
guter Vater Schwager und  
Onkel, der Wehrmann

**Ernst Schunke**

im 86. Lebensjahre

Kunstedt, Groß- und  
Kleinmaja, Halle und  
Dornitz, den 10. Febr. 1914.

Dies zeigen schmerz-  
erfüllt an die tieftrauernden  
Familien:

**Schunke, Diehlich, Verg-  
mann und Gebhardt.**

**Im Februar**

**billiger Verkauf weißer Waren**

**Tischwäsche — Leibwäsche — Bettwäsche**

Die seit Jahrzehnten bewährten Marken

**Hemden- u. Wäschetuche** in Preislagen von 20—85 Pfg.  
**Macco- u. Louisiana-tuche** in den Preislagen v. 45—95 Pfg.  
**Lein-, mittel- und starklädig**

werden in Stücken schon von 20 Mtr. an zum Engros-Preis berechnet  
und bilden, weil aus alten Abschlüssen stammend, bei der heutigen Marktlage eine  
**ungemein billige Kaufgelegenheit.**

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

Zur

**Konfirmations-Schneiderei**

empfehle in größter Auswahl:

Entzückende Neuheiten in bunten, seidnen Gürtel- u. Schürpenbändern.  
Große Auswahl in Tüll-, Spachtel- u. Valencienn-Spitzen u. -Einsätzen.  
Plissé-Spitzen in weiß, schwarz, écar. Spachtel-Kragen, Jabots, Paspel,  
Knöpfe, bunte Besätze, Chiffons, Tüll-Unterblusen.  
Großes Farbensortiment neuer Farben in Besatzeide und Sammet.

Sämtliche Zutaten zur Schneiderei in Kurzwaren und Futter-  
sachen in nur guter, solider Ausführung zu billigsten Preisen.

In Handschuhen, Strümpfen, Damen-Kravatten, Schürzen, Korsetts,  
Unterjulen, Macco-Wäsche, Handarbeiten, besonders Weißstickereien,  
Herren-Artikel etc. treffen täglich elegante Neuheiten ein.

**G. Hoffmann** Inhaber **Markt 19**

Telephon 464. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Telephon 464.

**Metallsammlung gegen Kriegsnot E. V.**  
**Macht totes Kapital lebendig.**

Gibt einer ausländisches Geld, alte Münzen, Gold- und Silber-  
gegenstände, Zinn, Blei, Kupfer, Stannol, Fischentapfen, Linsen, Uhren  
und Messing!

Was findet Verwertung zum Bekken der Kriegs-  
invaliden und zur Linderung der Kriegsnot,  
der Ränge und Industrie stehen neue Metalle zu.

Fast in jedem Haushalt finden sich oblie Gegenstände, die als  
rotes Kapital daliegen. Welcher Segen kann damit gestiftet werden!  
Darum gebt diese kleinen Schätze zur Linderung der Kriegsnot!  
**Die kleinste Gabe nützt, denn viel Wenig machen ein Viel!**

Ein durchschlagender Erfolg ist aber nur dann zu erzielen, wenn  
jeder Einzelne sich in den Dienst der guten Sache stellt und für  
die Verbreitung des Gedankens und die Aufnahme der  
Sammelthätigkeit Sorge trägt. England lacht unsere Metallensam-  
lung zu hindern, darum zeigt auch hier, daß wir England nicht brauchen!  
Die Sammlung erfolgt mit Erlaubnis der Agl. Behörden  
und ist deren Aufsicht unterstellt.

Ehren-Vorstand

Gräfin Oekler, Baronin von dem Böttchenberg,  
Dr. Freiherr von Lüdinghausen, Polizeipräsident,  
Graf Walter von Daudhoff.

Die Sammelstelle befindet sich nicht mehr  
in der Turnhalle sondern bei

**Paul Ehler, Entenplan 11, Fernruf 329.**

Sich angebotenen:  
**Angel-Schellfisch,**  
**Cabeljau, Schollen**  
6cl **Emil Wolff.**

**Gesichts-**  
**ausschlag,**  
Wickel, Mittelser, Flechten ver-  
schwunden meist sehr schnell wenn  
man den Schaum von **Juders**  
**Patent-Weißmalz-Selbe** (in drei  
Sorten, a 50 Pf., M. 1— und  
M. 1.50) abends eintrudeln läßt.  
Schaum erd morosen abmischen  
und mit **Judooh-Creme** (a 50 u.  
75 Pf. zc.) nachstreichen. Groß-  
artige Wirkung, von Tausenden  
bekannt. Bei W. Kiesel, 9.  
Kunster und A. Kiese, Drogerien.

**Eukalyptus - Mentol - Bonbons,**  
**Honig- und Maizbonbons,**  
**Cachoa und Salmiak-Pastillen**  
**Emser und Sodener Pastillen**  
sind vorzügliche Mittel gegen  
Küsten und Fieberfeste bei

**Fritz Leberl,**  
Drogenhandlung.

**Geschäftsverkauf!**

Gangbares **Stigarenzgeschäft**  
Umstände halber bald möglichst  
zu verkaufen. Vermittler werden.  
Zu erfragen **Karlstraße 6.**  
C. G. v. B. v. B.

**Pol. Seminarische.**

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder des Seminar-  
schulzirks findet  
am Freitag, den 19. Februar,  
nachmittags 3—4 Uhr,  
im belagten Seminargebäude  
— Zimmer Nr. 19 — durch den  
II. bezeichneten statt.  
Zusammen und Inhabern sind  
vorzulegen.  
Der Seminarischulbesitz um-  
faßt die Straßen westlich der  
Eisenbahn zwischen Landstraße  
Straße (einschl. und Zeilstraße  
einschl.).  
Sämtliche polizei-pflichtigen  
Kinder des Bezirks sind anzu-  
melden und bei der Anmeldung  
vorzuführen.  
Vesetern. Seminarlehrer.



**Bollstüchle.**

Infolge Steigerung der Lebens-  
mittelpreise haben wir uns ge-  
nötigt, vom Montag d. 15. Febr.  
ab, die Preise der Speisen zu  
erhöhen.

Es kosten demnach:  
1 halbe Portion ohne Fleisch 8 Pf.,  
(nur zum Genuß an drei u. Stelle),  
1 ganze Portion ohne Fleisch 15 Pf.,  
1 halbe Portion mit Fleisch 20 Pf.,  
1 ganze Portion mit Fleisch 25 Pf.

Der Vorstand des Vaterländischen  
Frauen-Vereins Merseburg-Stadt.

Jeden Dienstag und Donnerstag  
**Schlachtefest.**  
Weißer Saft, Weiße Wiener 80.

Freitag  
**Schlachtefest.**  
Allert, Amtshaus 17.

Donnerstag  
**Schlachtefest**  
Weißer Saft, Weiße Wiener 10.

Donnerstag nach-  
mittag 4 Uhr An-  
treten u. Begräbnis  
an d. Friedhof.  
Der Vorstand.

**Verein ehem. Kavallerie.**

Anreten zum Begräbnis und  
Abholen der Stände Donnerstag  
den 11. Februar nachm. 3 1/2 Uhr  
an der Wohnung des Vorstehers.

**Heiratsgehalt!**

Handwerker 48 Jahre alt wünscht  
die Bekanntschaft einer Witwe im  
Alter von 30—40 Jahren, welche  
Heirat Wohngehalt offeriert bitte  
mit „Heirat“ an die Exp. d. Bl.

**Als gut geübte  
Plätterin**

empfiehlt sich  
Fr. Maria Sedoren,  
Kronstraße 10, 8. Et.

**Einen Lehrling**

sucht Oitern **Oskar Hübel,**  
Badermeister Unter-Altstraße 28.

**Schuhmacherlehrling**

sucht Oitern **Albert Lehgenhardt,**  
Ober-Braustraße 3.

**Konditorlehrling**

sucht Aufnahme.  
**Konditor C. Zorn,**  
Halle 6.

Zum 1. März cr. Lebensvolle  
Arbeit zu übernehmen, das etwas  
Hausarbeit u. vernünftiges kleines  
Klein-Gezehr führt, von nach-  
mittags 1/2—7 Uhr. Dienst-  
tag nachmittags 1/2—7 Uhr. Dienst-  
tag nachmittags 1/2—7 Uhr.  
Kronstraße 8. S. St.

**Portemonnaie** mit Substanz  
auf der Halle des Str. gefunden.  
Zu haben: **Raumburgerstr. 11. et.**  
Dazu eine Beslage.



Kriegsnachrichten.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Lage in Angola.

Aus Amsterdam berichtet die „Noll. Ztg.“: Offiziös wird aus Lissabon gemeldet: Manilla scheint jetzt von den Deutschen verlassen zu sein. Die Eingeborenen auf beiden Seiten des Samenenflusses haben sich gegen die Portugiesen freundlich gezeigt, während die von Pungo Andogo und Sibobdo aufständisch wurden, die Säuler plünderten und der Administrator von Mussende, sowie seine Frau und seine Söhne töteten. Der Gouverneur von Angola organisiert Truppen, um den Aufstand zu unterdrücken. Pereira Uca hat den Befehl über die portugiesischen Truppen in Angola übernommen.

Das Ende des Burenkrieges?

Die „Times“ melden aus Kapstadt: Die Übergabe Kemp's und die jeden Augenblick zu erwartende (?) Übergabe Maritzburgs sind politisch und strategisch sehr wichtig, da man immer einen Angriff von jenseits der Grenze befürchten mußte und die Regierung deshalb nicht ihre ganze Kraft auf das Hauptziel des Feldzuges richten konnte. Kemp und Maritzburg verfügten ungefähr über 1200 bis 1500 Buren. Bei Kemp's Kommando befand sich van Rensburg, der großen Einfluß besaß und einen beträchtlichen Teil der Verantwortung für den Ausbruch der Erhebung trug.

Das Reuterebureau meldet fern: Kemp, Maritz und Denilliers kamen unter dem Schutz der weißen Flagge am 30. Januar nach Uppington. Das Ergebnis der Besprechungen war, daß sich Kemp, 40 Offiziere und 517 Mann ergaben. Die Kriegsgefangenen sind meist in den Transvaal und dem Freestaat. Kemp war krank und wurde in ein Lazarett geschickt. Anmerkung des W. R. B.: Die Richtigkeit all dieser Neuermählungen läßt sich von hier aus natürlich in keiner Weise nachprüfen.

Ein chinesisches Projekt gegen England.

Aus Peking wird berichtet: Die chinesische Regierung hat bei dem russischen Botschafter in Peking Einspruch erhoben wegen der von den Russen unternommenen Ausbeutung der Kohlengruben des Altaigebirges.

Deutsche Offiziersfamilien aus Tjingtan in Neapel eingetroffen.

Neapel, 9. Febr. Gestern ist der Dampfer „Taormina“ mit etwa 100 deutschen Offiziersfamilien der Garnison Tjingtan an Bord hier eingetroffen. Im Mittelmeer wurde das Schiff von einem französischen Kreuzer angehalten, jedoch dann aber freigelassen.

Die Berichte über die Inspektionsreise der Militärattachees der neutralen Staaten.

Paris, 8. Febr. Die Militärattachees der neutralen Staaten sind von ihrer Inspektionsreise zurückgekehrt. Die Mütter veröffentlichen eine Liebesgabe der Eingeborenen, die die Offiziere bei der Besichtigung erhalten

haben. Gemeinsam ist ihnen eins: daß die Herren sich scheinen. Der Militärattache Argentiniens Kommandant alle sehr diplomatisch ausgedrückt zu haben. Sojaola Capiano erklärt: Dieser Krieg wird noch sehr lange dauern. Meines Erachtens werden wir erst im nächsten Frühjahr in die interessanteste Periode des Kampfes eintreten, interessant in militärischer Hinsicht, weil ich glaube, daß bisher noch keiner der Gegner seine äußerste Kraftanspannung gemacht hat, die zum entscheidenden Sieg oder zur entscheidenden Niederlage führen muß. Die Entscheidung kann nicht erzielt werden, solange der im Schicksal der Gruben verharret, wodurch jedes Umstellungsmandat ausgeschlossen wird. Die gegenwärtige Front muß von einem der Gegner durchbrochen werden. Sobald einmal eine ernsthafte Breche gelungen ist, muß der Zusammenbruch der ganzen Linie erfolgen. Die Entscheidung wird nicht durch eine Belagerungsschlacht, sondern durch eine Manöverkriegs Schlacht herbeigeführt werden. Der Militärattache Brasilien's, Kommandant Fleury de Barros, erklärt: Die deutsche Armee besteht aus einem Feind, der durch den letzten Winter, der seinem Gegner drohend gegenübertritt. Es bleibt den Verbündeten kein anderes Mittel, als abzuwarten, bis er am Ende seiner Kräfte angetommen ist. Der Militärattache Rumänien's, Fürst Dimitri Sugo, bemerkt: Wir befinden uns in einem Abnutzungskriege. Der Sieg wird dem Widerstandsfähigsten gehören. Der deutsche Widerstand ist durch die fortwährende Verbesserung seiner Vorbereitungen überholt. So hat General Joffre alles durch seine tiefste Anpassungsfähigkeit, Vorsicht und Klugheit in Erfahrung gestellt. Es ist zweifellos, daß die wahrscheinliche Dauer des Krieges auszusprechen, dessen Ende hauptsächlich von der ökonomischen Kraft abhängt, welche ganz neue Probleme in England und Schweden, erklärte u. a.: In der ganzen französischen Armee herrscht ein unerklärlicher Glaube an den endgültigen Sieg, die gute Laune des französischen Soldaten ist immer sprichwörtlich gewesen. Seine hartnäckige Widerstandskraft bildet das Geheimnis der Welt. Der amerikanische Offizier, Los Rencabes, äußerte sich: Es ist sehr schwer, ein Gesamturteil über die Lage abzugeben, und das genaue Ergebnis des furchtbaren Kampfes voraussagen. Ohne in irgendeiner Weise den Propheten spielen zu wollen, möchte ich nur feststellen, daß die französische Armee sich physisch und moralisch in ausgezeichnete Form befindet und von hervorragenden Führern befehligt wird. (L. II.)

Anzeichen der Blockade in England. — Preissteigerung auf allen Gebieten.

Haag, 8. Febr. Die anwachsende Sperrung des englischen Handelsverkehrs durch die deutschen Uferboote macht sich schon auf allen Gebieten durch ein wesentliches Anzeichen der Preise bemerkbar. Die Getreide- und Mehlpreise sind rapid in Steigung begriffen. Nach dem „Evening Standard“ soll der Roggenpreis diese Woche um 60 Schilling pro Quarter (35 Schilling vor dem Kriege) erhöht werden. Der Weizenpreis wird auf 8 Pence (4 Pence vor dem Kriege) erhöht und die Hausbrandkohlen werden 34 Schilling (vor dem Kriege 18-21 Schilling) kosten. Die Gemüse- und Früchte-Einfuhr hat aus Belgien jetzt völlig aufgehört und die

Vieferungen aus Frankreich und Italien sind nur bei gleichzeitiger empfindlicher Verteuerung zu erhalten. Wie der „Daily Telegraph“ aus Las Palmas berichtet, hat die Ausfuhr von Früchten von den spanischen Inseln wegen der Gefahren für die Schifffahrt nahezu völlig aufgehört, und die Bevölkerung der Inseln sieht vor großem Elend. Die Kohlenverteilung wird durch Schreiben die „Times“ den Kohlengrubenbesitzern und den Eisenbahnen die Schuld zu. Die Kohlenbesitzer schieben alle Schuld wiederum auf die Eisenbahnen, die nicht genügend Wagenmaterial stellen, so daß die Züge an ihren Vorräten zu erliegen drohen. Die Eisenbahnen sind aber wegen der Truppen- und Munitionstransporte bereits auch nicht in der Lage, den Ansprüchen zu genügen. 40 Gemeinden vereinbarten mit Gasfabriken Maßregeln, um dem drohenden Kohlenmangel abzuwehren. Die Häfen von London und Liverpool sind völlig verstopft, zumal viele andere Häfen militärischer Interessen wegen für den Handelsverkehr völlig gesperrt wurden. Alle Industriellen klagen darüber, daß infolge der Kohlenverteilung ein schmerzhaftes Leben dem Kriegsausbruch, da auch die sonstigen Rohstoffe im Preise gestiegen seien, um 8-17 v. Hundert sich erhöht hätten, so daß das Geschäft nur geringen Verdienst lasse und die englische Industrie im Ausland wird von ihrer Wettbewerbsfähigkeit viel verloren haben. Dies ist auch zu erkennen aus der vom Reuterebureau veröffentlichten Nachricht, daß die Ausfuhr von Eisen im Januar eine Rekordmenge im Wert von 19,55 Mill. Pfund Sterling gegen 300 Millionen Mark erbrach. So allem überflüssig kommt jetzt noch das drohende Geheiß des Bergarbeiterstreiks.

Deutschland.

— Kriegskrüppelhilfe. In Gegenwart der Kaiserin fand am Montagvormittag in Berlin im Sitzungssaale des Reichstages eine außerordentliche Tagung der deutschen Vereinigung für Krüppelhilfe statt, die von Vertretern der Staats- und Kommunalbehörden, privater Organisationen und Arzten sehr stark besucht war. Der Vorsitzende der Vereinigung, Prof. Dr. Dietrich, dankte für die Kaiserin und dankte ihr für das große Interesse, das sie der deutschen Vereinigung für Krüppelhilfe geschenkt habe, indem sie eine Urkunde abgab, die Nachbehandlung der Verwundeten in den Krüppelheimen zu übernehmen. Er erwähnte dann die bisher unternommenen Schritte, in Gemeinschaft mit den Militär- und Zivilbehörden die Kriegskrüppelhilfe großzügig zu organisieren. Am Namen der Kaiserin und dankte für die Unterstützung der Ministerialdirektor Freund die Veranlassung. Professor Dr. Bielefeld sprach über die Hilfsmittel und Ausgaben für Kriegskrüppelhilfe, während Oberleutnant Prof. Dr. Schwieger einen Vortrag über die Forderung der Heeresverwaltung für die verkrüppelten Krieger hielt. Er konnte mitteilen, daß schon am sechsten Monatsanfang 100 000 Betten zur Verfügung standen, deren Zahl sich seitdem verdoppelt hat.

— Durch den Gelegenheitsverkauf über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände wird der Staatsregierung ein Betrag bis zu 110 Millionen für den Zeitraum der Kriegsjahre, um Gemeinden und Gemeindevorständen zur Gleicherstellung ihrer Ausgaben für Kriegswohlfahrtszwecke Beihilfen zu gewähren. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Bereitstellung der erforderlichen Summe Staatsguldverschreibungen auszugeben. An Stelle der Staatsguldverschreibungen können

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

73. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Tage später reiste Lotte Reiter nach Essen ab. Vorher hatte sie von dem erkrankten Salär zweihundert Mark an ihre Mutter geschickt. Dieser Beweis ihrer Liebe für die Mutter — „eine löbliche Kindestat“, nannte es Dr. Körber — sowie die sich gleichbleibende Liebe und Nachsicht des Onkels, der Tante und der Waise Marie waren für sie die einzigen freundlichen Sonnenblicke in diesen trüben Tagen von Reue und Enttäufung und höchster Mühsal der Menschen gewesen. Für Schöfer hatte sie brieflich einige Worte des Dankes für dessen Großmut bei Bemerkung ihres Salärs zurückgelassen und ihrer Cousine Anna, die aus Heide und in blinder Eifersucht oft sich zu feindseligen Handlungen gegen sie hatte hinreißen lassen, verziehen. Sie hatte es ja an sich erfahren, zu welchen bösen Taten die Eifersucht den Menschen fortzuziehen kann.

Im Gespräch der Frau Röder begegnete man ihr in den ersten Tagen mit merklichem Mißtrauen. Zwei ihrer Vorgängerinnen, die den Schriftwechsel des Geschäfts zu erledigen und daneben bei hartem Andrang des Publikums im Laden Auskünfte zu erteilen hatten, waren leidenschaftliche Mädchen gewesen und wegen Anstrengung entlassen worden. Aus diesem Grunde wurde Lotte nur im Kontor als Korrespondentin beschäftigt und ein männlicher Verkäufer mehr angemannt.

Frau Röder war eine energische Dame; sie hatte die Geschäftsführung zwar einem älteren, würdevollen Herrn übertragen, sich daneben aber in allen Dingen die letzte Entscheidung vorbehalten. Mit dem Personal, das außer dem Geschäftsführer, der verheiratet war, im Hause wohnte und ab, verkehrte sie, wie Lotte bald merkte, nur streng geschäftsmäßig; ihre Kinder, zwei jüngere Töchter, waren zur Zeit in Pension. Bei der Gewissenhaftigkeit, mit der Lotte ihre Pflichten erledigte, und mit Rücksicht auf die gediegene Erziehung, die sie von Frau aus erhalten hatte, konnte es jedoch nicht fehlen, daß Frau Röder bald auf ihre neue Kontoristin aufmerksam wurde und diese über ihre Eltern und ihr Vorkleben auszuforschen begann. Eingebend des Hates, den ihr der Onkel gab, nichts über die böse Salsbandaffäre verlauten zu lassen, gab sie diesem der Dame schicklich später erzählen wurde. Überging Lotte diese Angelegenheit mit Stillschweigen. Das erregte jedoch die Neugierde der Frau Röder, zumal sie bemerkte hatte, daß Lotte über ihre Familienverhältnisse nur widerwillig Auskunft gab.

Wenn schon Frau Röder mit dem Personal nur streng geschäftlich verkehrte, so machte sie doch mit einem der männlichen Angestellten eine Ausnahme. Die Besorgung des jungen Mannes hatte nach ihrem Grund darin, daß dieser der Sohn einer ihrer Jugendfreundinnen war. So erklärte sie sich Lotte wenigstens. Der alte Geschäftsführer aber, der sich oft, und wie es schien, auch gern mit Lotte unterhielt, lachte über diese „naive“ Erklärung.

Frau Röder tut nichts ohne Zweck, sagte er. „Sie will sich diesen jungen Herrn warm halten; in einigen Monaten kommen ihre Töchter nämlich aus der Pension zurück und dann werden Sie ja sehen, ob Ihre Kalkulation eintrifft. Kurz Behre ist nämlich eine „gute Partie“, er erbt einm das Geschäft seines Vaters in Hagen; die Beheres sind reiche Leute. Schon vor einem Jahre, als die Töchter noch zu Hause waren, konnte auch ein Mähdler und Tauber merken, daß sie, offenbar ermuntert von der Mutter, es auf Behre abgesehen hatte. Ja, dieses Mal schmeidet sich Frau Röder aber gewaltig. Hat der junge Herr Ihnen denn noch nichts erzählt? Er kommt ja jetzt, wenn die Luft hier rein ist, auffallend oft von oben, nach Lager, ins Kontor, um sich mit Ihnen zu unterhalten. Sie brauchen nicht zu erschrecken, Fräulein; darin liegt doch nichts schlimmes“, sagte der gutmütige alte Mann, als er sah, daß Lotte bei seiner Bemerkung zusammenzuckte. „Sie irren sich, Herr Hilmer, wegen der Art der Unterhaltung. Herr Behre hat stets nur geschäftliche Dinge mit mir besprochen, aber andere Sachen würde ich mich mit dem Herrn auch nicht unterhalten.“

„Aber weshalb denn nicht, Fräulein? Herr Behre ist ein hübscher und feingebildeter junger Mann, und die gleichen Eigenschaften besitzt er auch an Ihnen.“ Lotte regte diese Bemerkungen sehr auf. Sie hob bittend die Augen zu dem alten Herrn auf.

„Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen, Herr Hilmer?“ fragte sie.

„Aber gewiß, gern, liebes Fräulein!“

„Dann bitte ich, Herrn Behre zu fragen, daß er sich bei allen Nachfragen im Kontor nur stets an Sie wenden und daß er das Kontor zunächst selten betreten möge. Unter den mit eben erwähnten Umständen würde ich, wenn Herr Behre mehr als erforderlich, ins Kontor kommen sollte, sicherlich meine Stelle schon bald wieder verlieren.“

„Das habe ich auch schon gedacht. Aber — wäre das ein Unglück für Sie, wenn Sie auf der anderen Seite einen tüchtigen, braven Herrn zum Mann gewännen, Fräulein?“

„Ich gehe nicht auf Mäherung aus, Herr Hilmer. Sie werden es mit zwar nicht recht glauben, aber trotzdem spreche ich es, um allen Mißdeutungen vorzubeugen, aus: Ich habe mich gelobt, mich nicht zu verheiraten.“

Hilmer lächelte ungläubig.

„Soll ich auch das dem Herrn Behre sagen?“

„Ja, ihm und allen, die etwa glauben, daß ich als arme Kontoristin mich nach dem Verbleib mit einem Herrn lehne.“

„Ist Ihnen, merkwürdig, die ist anders geartet, als ihre Vorgängerinnen“, murmelte der alte Mann vor sich hin; innerlich war er erstaunt über die Charakterfestigkeit des schönen Mädchens.

Dem klaren Auge der Frau Röder war das auffällige häufige Verweilen ihres Günstlings im Kontor nicht entgangen, ebenso wie sie über die Klage des jungen Mannes Behres im Kontor im Zweifel. Da demnach ihr Plan mit Behre zu scheitern drohte, so nahm sie sich vor, bei nächster Gelegenheit energisch zuzugreifen und die Beiden von einander zu trennen. Behre hatte sich inzwischen auch durch die indirekte Abweisung Lotte's nicht von dem Betreten des Kontors abweisen lassen. Das hatte er sofort gemerkt, daß die neue hübsche Buchhalterin von anderem Schlage war, als ihre Vorgängerinnen; diese hatte er gar nicht beachtet.

Lotte's kühles Benehmen reizte ihn noch mehr, die nähere Bekanntschaft des selten geschickten und tugendhaften Mädchens zu machen. Den Wunsch Lotte's, sich ihr fern zu halten, den Hilmer ihm mitgeteilt hatte, nahm er nicht ernst, ja Lotte war durch diese Zurückweisung seiner Unterwerfungserkläre noch in seiner Achtung geblieben. Sie war ihm noch lieber, als wenn sie ihm gleich entgegengekommen wäre.

So vergingen für Lotte einige Wochen in steter Angst vor der Frau Röder, die mit Argusaugen jeden ihrer und des jungen Mannes Schritte beobachtete, im übrigen sich aber hütelte, ihr Vorwürfe zu machen, denn in Wirklichkeit fand sie dazu keine Veranlassung. Die Lotte Hilmerie war ihr schließlich nicht um Behre und erfuhr im Gespräch gewöhnlich ihre Mächter. Lange kann Frau Röder darauf, wie der bis über die Ohren in die neue „Buchhalterin“ verliebte junge Mann von dem Mädchen fern zu halten sei. „Mit einer einfachen Entlassung des jungen Mädchens“, sagte sie sich, „erreichst Du nichts. Mit ihr würde auch Behre aus dem Geschäft verdrängt werden.“

Da erinnerte sie sich der geheimnisvollen Andeutungen des Onkels Lotte's über das Vorkleben seiner Nichte. So war sie über das Sam Hannover an eine Bekannte und hat dieselbe, die die Familie Reiter, insbesondere über deren einzige Tochter Lotte, genaue Erlebnisse, eventuell bei der Polizei, einzuziehen.

Schon nach einigen Tagen erhielt sie auf ihre Anfrage die gewünschte ausführliche Auskunft.

(Fortsetzung folgt.)

übergehend Schabaneuweisungen ausgegeben werden. Der Fälligkeitstermin ist in den Schabaneuweisungen angegeben. Der Finanzminister wird ermächtigt, die Mittel zur Einlösung dieser Schabaneuweisungen durch Ausgabe von neuen Schabaneuweisungen und von Schuldverschreibungen in dem erforderlichen Umlaufbetrage zu beschaffen. Die Schabaneuweisungen können wiederholt ausgegeben werden. Die Verzinsung der neuen Schuldpapiere darf nicht vor dem Zeitpunkt beginnen, mit denen die Verzinsung der einzulösenden Schabaneuweisungen aufhört. Wenn, durch welche Stelle und in welchem Verfahren, zu welchem Zinssatz, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Kurven die Schabaneuweisungen und die Schuldverschreibungen ausgegeben werden sollen, bestimmt der Finanzminister.

## Provinz und Umgegend.

† Weipenfelds, 9. Febr. Zur Regelung des Mehl- und Brotverbrauchs und des Getreideverkehrs haben sich Stadt- und Landrats Weipenfeld vereinigt. Nach den getroffenen Vereinbarungen sind für Kopf und Woche in Weipenfelds Stadt und Land 5 Pfund Brot festgesetzt. Der Preis für 75 g Weißbrot soll 4 Pf. betragen. Weißbrot darf nicht mehr feil sein, sondern erst anderen Tages verkauft werden.

† Naumburg, 9. Febr. In einer Nachbarstadt an der Unstrut wird nachfolgendes Geschichtchen als verbürgt wahr erzählt und weislich belächelt: Einer der reichsten Stadtbürger des Ortes hatte bei der Nachfrage nach Kartoffeln immer 6 Mk. gefordert. Dieser für den Händler viel zu hohe Preis ließ regelmäßig die Unterhandlungen ergebnislos verlaufen. Vor kurzem erschien nun wieder, wie das Naumburger Tageblatt schreibt, ein Fremder Herr, der gleich den ganzen Vorrat einzukaufen wollte. Der Verkäufer wurde wieder mit 6 Mk. genannt, was dem Käufer aber nur nichts auszumachen schien. Nachdem die Zahl der Centner — mehrere Hundert — genannt waren, fertigte der Fremde gleich selbst den Abschreibungsvertrag an und legte ihm dem Käufer zur Unterschrift vor. Erklärterd sagte er hinzu, daß er nur den geschätzten Höchstpreis von 2,85 Mark für jede Zentner habe anzubieten. Der Verkäufer wurde sehr verwundert, für welche er als Mitglied der Einkaufskommission den Kauf bewirte, höhere Preise nicht gab. Der Verkäufer vernahm das mit länger und länger werdendem Gesicht, aber es war nichts mehr zu machen. In gleicher Weise soll auch ein Gutsherr in einem der Nachbarörter jener Stadt, bei einer Bestellung von 5 Mk. 100 Zentner Kartoffeln sein.

† Bitterfeld, 9. Febr. Der Magistrat hat beschlossen, zur Verhütung der bedürftigen und minderbemittelten Kreise unterer Einkommensstufe einen größeren Vorrat Schweine- und Wurstdruck anzu kaufen. Den Vertrieb in einzelnen haben die Schlächtermeister übernommen. Jetzt werden auch die geringeren und sonst hilflosbedürftigen Familien der Stadt Kartoffeln für 2,40 Mk. pro Zentner abgegeben.

† Eisenburg, 9. Febr. Ein Brand vernichtete das Wohnhaus des Steinarbeiters Karl Oertel in Niederanbahn. Die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten.

† GutsMuths, 9. Febr. Die hiesige Bäckerinnung beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, die Brot- und Backwarenpreise während des Krieges zu verbieten. Eintrittspricht die Regierung diesem Wunsch nicht, verpflichten sich die Innungsmitglieder, keine Ausbäckeri anzunehmen. Der Preis für das Vierpfundbrot wurde auf 70 Pf. und das Sechspfundbrot auf 1,10 Mk. festgesetzt. Weizenpreise nicht billiger zu liefern sei. Weiter wurde einstimmig beschlossen, der Regierung die Bitte zu unterbreiten, alle noch erreichbaren Getreidevorräte zu beschlagnahmen. Von dieser Getreide sollen 30 Proz. Mehl ausgezogen und zur Erziehung des Roggenmehls benutzt werden. In dem Rest fülle man dann ein willkommenes Ersatzmittel für das Roggenmehl.

† Worbis, 9. Febr. Der alte Touristen weilt und breit bekannte „Kamstein“, zwischen Worbis und Wippenrode gelegen, ein etwa 10 Meter hoher, mächtiger Kalkstein, dessen Komantik ihm eine besondere Würde verleiht, von dessen Plateau sich eine wundervolle Aussicht hat, ist unter dem Namen „Kamstein“ am 9. Febr. Donnerstags nachmittags zu einem gewaltigen Steinbruch abgetragen worden. Die dortigen Arbeiter haben den noch vorhandenen alten nabeformigen Felsblock in sich zerlegt. Umfangreiche Schutthalben bilden nur noch eine überreste. Der riesengeheiligere meterhohe Stumpf droht auch noch einzustürzen. Eins der schönsten Naturdenkmäler weit und breit ist damit dem Verfall preisgegeben.

† Weimar, 9. Febr. Im Zustand wurden drei Brotlofen gebaut: 1 1/2 Pfund-Brot für 25 Pf., 3 Pfund-Brot für 50 Pf. und 6 Pfund-Brot für 1 Mk. Die Brotlaibe werden nur noch im ganzen abgegeben und nur abgehoben.

† Erfurt, 9. Febr. Der Kaufmann Kurt Leithoff, Sohn des Kaufmanns Leithoff in Erfurt, der am 27. August als Kriegsfreiwilliger eingeeiltet worden ist, wurde jetzt auf dem weissen Kriegsschauplatz zum Leutnant befördert.

† Eisenach, 8. Febr. Im Laufe dieses Jahres soll die Vergrößerung des staatlichen Volkshauses in Eisenach nach dem von dem preussischen Staat für eine Million angekauften Gut Altenfeld der Herrschaften abgesehen. Außerdem will der Staat noch im Gemarkungsbezirk Altfeld einen ungefähr 50 Hektar großen Grundstückskomplex käuflich erwerben, wofür 230 000 Mk. erforderlich sind. Für die Erbauung eines vier Kilometer langen Zugangsstraßen von Station Berleshausen nach Altenfeld belaufen sich die Kosten auf etwa 20 000 Mk. Für moderne Weidestellen, sowie für Befestigung des erforderlichen Inventars auf weitere 150 000 Mk. Nach Zinbetriebnahme des Geländes wird der Grundstücksbesitz insgesamt 800 Hektar betragen.

† Eisenach, 9. Febr. Beim Aboln tödlich verunglückt ist der 14-Jährige alte Sohn des jetzt im Felde lebenden Bauern Adolf auf etwa 20. Der unglückliche Sohn der Schloßherren binunter, fuhr gegen einen Baum und zog sich dabei einen Armbruch sowie einen Schädelbruch zu. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der Knabe gestorben.

† Sulz, 9. Febr. Die Stadt Sulz durch eine Kommission für rund 35 000 Mk. 200 Schweine aufzuführen, die von Reichsminister zu Duremore verarbeitet werden sollen. Ferner kaufte die Kommission 1000 Atr. Kartoffeln, die zum Preise von 8,80 Mk. frei ins Haus abgegeben werden sollen.

## Merseburg und Umgegend.

10. Februar.

† Auf dem Felde der Ehre starb den Soldaten fürs Vaterland bei Ausführung eines Patrouillenganges in Preußen am 7. Februar der Weidmann im Inf.-Regiment Nr. 228 Nr. 1011 B. a. u. n. G. von hier. Derselbe war tütz vorher zum Gefreiten befördert und zum Eizernen Kreuz vorgeschlagen.

\*\* Seiner Verwundung erlegen ist am Montag abend im Lazarett der Verwundetenanstalt der Musiker im Infanterie-Regiment Nr. 82 Freieiber. Seine Verletzung in den Reihengraben auf dem Friedhofe der Gemeinde St. Marien durch einen Donnerschlag nachmittags 4 Uhr mit den üblichen militärischen Ehrenbegleitungen statt.

\*\* Politisches. Von jetzt ab gelten neue Umverhältnisse für Postanweisungen nach den Niederlanden 100 Gulden = 191 Mk. nach Dänemark, Norwegen und Schweden 100 Kronen = 116 Mk.

\*\* Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder des Seminarsubbezirks findet am Freitag den 19. Febr. nachmittags 3 bis 4 Uhr. im hiesigen Seminargebäude, Zimmer Nr. 19, statt. Der Seminarsubbezirk umfaßt die Strafen westlich der Eisenbahn zwischen Landwehrstraße (einschl.) und Leichstraße (einschl.). Wollige polstischpflüchtigen Kinder des Bezirkes sind anzumelden und bei der Anmeldung vorzutreten. Lauf- und Anzeichen sind vorzulegen.

\*\* Aufzierung des ungeschlachten Landsturms. Bei der heute hier abgehaltenen Aufzierung des Landsturms der Geburtsjahre 1885—1892 der Stadt Merseburg wurden fast sämtliche angetretenen Mannschaften für brauchbar erachtet und ihnen gleichfalls die Pässe ausgeschrieben.

\*\* 50 deutsche Flüchtlinge aus Ostfalen sind von der Groß-Berliner Beratungsstelle des Roten Kreuzes für deutsche Flüchtlinge dem Ral. Landrat hierseits angemeldet worden. Viele können jederzeit einreisen und werden diejenigen Kreisinsassen, die bereit sind in der Lage sind, einen oder einige von ihnen für längere Zeit aufzunehmen, gebeten, dem Landrat dies umgehend mitzuteilen.

\*\* Brotgetreide und Mehl. Unter dem Vorbeide des königlichen Landrats Freieiber v. Müllers in Merseburg, nachmittags im Kreisbeize eine mehrstündige Sitzung des aus 12 Mitgliedern bestehenden Ausschusses statt, welcher zur Regelung des Verbrauches von Brotgetreide und Mehl vom Kreisaustrich gewährt worden ist. Einleitend wies der Vorsitzende hin auf die wiederholt bekannt gegebenen Bundesbeschränkungen vom 25. Januar d. J. an, hiez, die Beschränkung der Getreide- und Mehlverbräuche und die dadurch hervorgerufenen Unbequemlichkeiten, betonte den Ernst der Lage und wies die Aufmerksamkeit auf die im Abgeordnetenhaus zu Berlin gehaltenen Vorträge für Mehlverbräucher und Volksernährung im Kreise zu lenken. Sodann wurde der Entwurf der Vollziehungsordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl durchgelesen, welche in allerhöchster Zeit bekannt gegeben wird und ab sofort in Kraft treten soll. Nach dieser Verordnung darf Brot nur gegen Vorzeigung einer Quittung ausgegeben werden, deren Bestätigung vom Landrat gemacht werden (§ 1). Auf den Kopf der Bevölkerung bitten in der Kleinstadt Merseburg nur 2 1/2 Roggen-, 4 Weizen-, 1575 g Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl entfallen und abgenommen werden. § 2 spricht von den Beschränkungen der Entnahme von Brot und Getreide in Gast- und Schankwirtschaften. In § 3 ist die Rede vom Einheitsgewicht für Brot. Es wird vorgeschrieben, a) für Weißbrot 80 Gramm, b) für Roggenbrot 1 Pfund 60 Gramm darf nur nach Gewicht verkauft werden. 4 einheitliche Bestimmungen über Herstellung von Kuchen, § 5 über die Backbäcker. Nach § 6 darf Weizenbrot an dem Tage, an dem es gebacken ist, nicht verkauft und auch nicht ausgetragen werden. Endlich verbietet § 7 das Auslegen von Backwaren; deren Abgabe darf nur auf Verlangen und gegen Vorzahlung erfolgen. In Gast- und Schankwirtschaften ist das Ausstellen von Brot, Kuchen, Gebäck oder Bräuten zum heftigen Gebrauch der Gäste verboten. In § 8 werden Strafbestimmungen gegen Zuwiderhandlungen bekannt gegeben. Die Veröffentlichung wird erst am Sonnabend erfolgen, da die Landräte der angrenzenden Kreise gemeinschaftlich vorgehen und am Freitag noch eine Angelegenheit zu erledigen wollen. Weiter wird die Vollziehungsordnung, die dem Landrat durch den Reichsminister am 2. Februar d. J. zugegangen ist, in der Verordnung war man sich der großen Schwierigkeiten bewußt, die sich der Regelung der Sache entgegenstellten. Allein es wurde der zuverlässigen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Bevölkerung in Stadt und Land williges Entgegenkommen zeigen und in veränderter Auffassung der Sachlage die Angelegenheit zu einem glücklichen Ende für das allgemeine Wohl! — Nach wir halten es für unsere wasserländische Pflicht, an dieser Stelle unsere Leser darauf hinzuweisen, daß wir alle, jeder an seinem Teile, mitzuwirken haben an der Befestigung und Überwindung der dem geliebten Vaterland drohenden Gefahren. Und wie jeder Soldat durchbringen sein von Pflichtgefühl und Treue, so sollen auch wir die Arbeit, die uns „hinter der Front“ fürs Vaterland obliegt, treu und unentwegt erfüllen, damit wir uns der Segnungen eines baldigen Friedens mit gutem Gewissen erfreuen können. Und darum, liebe Leser, macht euch vertraut mit den durch den Reichsminister vorgegebenen, die der Welt zur Seite, und zeigt den ausübenden Organen gegenüber ohne Warten über Störungen und Unbequemlichkeiten williges Entgegenkommen!

\*\* Brotgetreide. Nach der Erneuerung des Bundesrats vom 22. Januar 1917 dürfen den Einwohnern für den Kopf und den Monat nur 18 Pfund Brotgetreide geliefert werden. Diese Bestimmung gilt auch für das von den Arbeitgebern beschäftigte Gesinde, sowie die etwa von ihnen vertraglich zu beschäftigenden Arbeiter. Ihnen werden daher seitens der Arbeitgeber Abzüge an Brot gemacht werden müssen, die event. auf andere Weise auszugleichen sind. Die Arbeitnehmer werden durch die Bestimmung der Bestimmung zum Vorteil der Bevölkerung und der Verkürzung der Brotrationen auf gesetzliche Anordnung erfolgt.

\*\* Die Anordnung eines Rindensackverbotes, das vielfach gewünscht und durch zureichende Gründe gestützt wird, kann nicht seitens der zuständigen Staatsbehörde für das ganze Staatsgebiet getroffen werden. Denn eine Anordnung auf der Grundlage der Bestimmung zum Vorteil der Bevölkerung von Bademum, die 5. Januar wurde nur für Bäcker und Konditoreien gelten, aber alle sonstigen Betriebe, insbesondere die land- und hauswirtschaftlichen, unberührt lassen. Es würde

auch nicht wohl möglich sein, von ihr einzelne Zieback-, Keksb-, Biskuit- und ähnliche Fabriken auszunehmen, obwohl eine solche Ausnahme in manchen Fällen angezeigt erscheinen könnte. Dagegen bietet § 36 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. A. d. M. einen Weg, um das Ziel unter Vermeidung der besagten Unzulänglichkeiten zu erreichen. Er ermächtigt die Kommunalverordnungen und die Gemeinderäte, denen die Regelung ihres Verbrauchs übertragen ist, das Bereiten von Kuchen zu verbieten oder einzuschränken. Ein auf Grund dieser Bestimmung erlassenes Verbot würde an und für sich für alle Betriebe, auch die hauswirtschaftlichen, Geltung haben und würde andererseits doch einige Unternehmungen, wie z. B. eine Keksb- oder Ziebackfabrik, von seiner Anwendung ausdrücklich ausnehmen können. Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Regierungspräsidenten ersucht, alsbald zu prüfen, ob sie für ihren Bezirk oder Teile davon eine solche Anordnung, die es bauwendig ist, erwünschten für die Zukunft ist, für erforderlich halten. In diesem Falle wären die Kreise oder Gemeinden zu einer entsprechenden Anordnung zu veranlassen. Eine solche Anordnung würde aber schließlich erlassen werden müssen, damit die Bäckerei und Konditoreien die sonst erforderlichen Anschaffungen unterlassen.

\*\* Das Gedenktblatt. Bei den Militärbehörden haben bereits in größerer Zahl Gesuche von Angehörigen der gefallenen Krieger um Ausstellung des vom Kaiser verliehenen Gedenktblattes ein. Das Kriegsministerium weist darauf hin, daß die Fertigstellung des Gedenktblattes noch einige Zeit beansprucht. Es wird den Angehörigen seinerzeit ohne besonderen Antrag zugesandt werden.

\*\* Die Wodenhilfe im Kriege. Die Ausstellung der Befanntmachung des Reichskanzlers betr. Wodenhilfe im Kriege vom 3. Dezember v. J. ist nicht überall die richtige gewendet worden. Es ist darauf hingewiesen, daß nach § 8 auch die gegen Krankheit verheirateten Wöchnerinnen, deren Gemährer nicht als Kriegs-p. Dienste leisten, oder die alleinlebend sind, sofern sie von ihrer Kasse nach § 195 der R.-V.-D. Wodenhilfe fordern können, gegenüber ihrer Kasse Ansprüche auf Entbindungsgeld, Krankengeld usw. haben. Ferner müssen die Leistungen nicht genau dieselben Leistungen wie alle anderen Klassen derjenigen Mitglieder gehören, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung vericherungspflichtig sind.

\*\* Fünf Gebote für Briefschreiber an Soldaten im Felde. 1. Besondere unsere Soldaten im Felde mächtig mit unangenehmen Mitteilungen aus Haus und Familie. Der Mann im Feld kann die bei seinen heimlichen Angehörigen doch nicht helfen; ihm aber schreibend wie alle anderen seinen Gemährer das Herz, was jetzt eine große Sünde ist. 2. Klage im Briefe nicht über deine Arbeit und deine Mühen und Entbehrungen; denn deine ganze Tätigkeit im geistlichen Heim ist eine Kleinigkeit gegen den Kampf unterer Truppen im Felde. 3. Fülle dem Soldaten im Felde nicht alle Bekannten auf; sonst fallen sie auf die gleiche Schicksale, welche Bekannten, doch Ordensauszeichnungen erhalten haben; denn jeder Insanferiert vorn im Schützengraben hat von rechtswegen eine besondere Auszeichnung verdient. 4. Schreibe stets zuverläßlich, tapfer, dankbar und voll Vertrauen auf Gott, auf unsere gerechte Sache, auf unsere Führer und auf unser Vaterland. 5. Schreibe nicht zu oft, sondern nur auf genau langen, Schwere der Arbeit und Lieberheit, und jede Bahn Leistungen und illustrierte Blätter und gute Epigramme so viel wie möglich, aber alles mit genauer Adresse. Wenn da diese Gebote erfüllt, wirst du viel dazu beitragen, unseren bewundernswürdigen Soldaten den Mut und die Freudigkeit zu erhalten.

\*\* Der Nachweis des Todes von Kriegsteilnehmern kann auch auf andere Weise als durch hauswirtschaftliche Bescheinigungen geführt werden. Hierbei hat sich das Kriegsministerium auf die Anfrage einer Landesversicherungsanstalt in einem Bescheide vom 9. Januar 1915 geäußert, wie folgt: Wenn bei hinterbliebenen Angehörigen von Angehörigen im Kriege gefallener Militärpersonen die Befehlskarte der in den §§ 76 bis 80 der Verordnung über Geschäftsgänge und Verfahren der Versicherungsämter vom 24. Dezember 1911 bezeichneten Todesfälle, oder einer ungenügenden Überzeugung des Rentenfeststellungsverfahrens wären würde, will das Kriegsministerium von Amts wegen nichts dagegen ermitteln, wenn vom Vorstand ausnahmsweise auch andere zuverlässige Arten des Nachweises eines Sterbefalles für vorläufig ausweisend erachtet werden. Es ist darauf zu achten, daß auch in diesen Fällen die vorgeschriebenen Sterberunden nachträglich beigeführt werden.

\*\* Keine Überflüssigen Fleischkäufe. Aus Zedertzen wird berichtet: „Die an sich bestehende und in gewissen Umfang notwendige Nachfrage der Behörden, durch Herstellung von Fleischbauernware für eine Zeit vorzuziehen, in der dieselbe das Fleisch knapp werden könnte, hat zu einer sich in überflüssigen und übertriebenen Einkäufen kundgebenden Beunruhigung eines Teiles des Publikums geführt. Das ist in mehr als einem Sinne bedauerlich. Das als Dauerware in den Handel gebrachte Fleisch, durch die überflüssige Nachfrage wird eine ungenügende Preissteigerung herbeigeführt. Ferner wird das Budget des Einzelhaushalts in übermäßiger Weise und vielleicht auf Kosten anderer wichtiger Lebensmittelpunkte belastet. Endlich wird der Verbrauch nicht nur nicht eingeschränkt, wie es doch wünschenswert wäre, sondern in einer unüberwindlichen, wirtschaftlich ungelungen Weise gesteigert. Es ist daher davor zu warnen, daß der Einzelne sich Dauerware in einer das vernünftige Maß übersteigenden Menge ins Haus nimmt. Es ist Sache der Fleischer und Händler und in gewissen Umfang auch Sache der Kommunen, die nötigen Beschränkungen nicht festzusetzen und aufzufassen, wie sie es unterliegt von den nötigen Maßnahmen, bislang mit gutem Erfolg getan haben. Jedenfalls ist aber kein Anlaß zur Sorge oder zu topfloser Verproportionierung des Einzelhaushalts gegeben, da selbst bei einer umfangreichen Verminderung des heiligen Schweinebestandes die Nachsicht und damit die Sicherung der notwendigen Beschränkungen nicht gefährdet sein wird. Wenn weiter, sammentlich auf dem Lande, das Geschäft verbreitet ist, nach dem 15. Februar dürften keine Schweine mehr geschlachtet werden, so ist das handgreifliche Unkraut, aber





# Merseburger Courierblatt.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachschreibungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrücke 9. —

Nr. 35.

Donnerstag den 11. Februar 1915.

41. Jahrg.

## Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den West-Elsaß vorzudringen zu legen. Dem Anfangs-Ausflug von Belfort aus unternommenen Einfälle ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Rohrbach brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzigen ins Zusammenfallen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als hier eine eingeleitete Gruppe eine an dermaßen ansehnliche Verwendung wurde. Zum zweiten Male betrat die französische Vorhut Mülhausen und drang nordwärts bis Ensisheim vor. Die Feinde währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Mühlental in den Gegendern von Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzgebiet in Besitz hat, während in den Nordgegenden die deutschen Truppen bis in die Höhe von Cenones, also tief in französisches Gebiet vorgebracht sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenauslagen spätstens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Deutschen vorseitig bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar, um den West-Elsaß die Höhe 425 westlich Ensisheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen, Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 950 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Meeresniveau gelegenen Plateau von Ensisheim, einen besetzten, geologisch und botanisch interessanten Ausläufer, nur deutsche und französische Bataillone befanden, die einander beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den Hügel, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Schlagenen entsandt und auf den Hartmannswaldkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine feingestaltige Stellung schuf, die sich in der höchsten Punkt umschließt. Die Höhe des Mollensrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannswaldkopf über die Gänge (Sattelberg) aufsteigt, ist ein sehr interessantes Gelände. Die erste Stellung der Franzosen war auf dem Hartmannswaldkopf. Die erste Stellung der Franzosen war auf dem Hartmannswaldkopf. Die erste Stellung der Franzosen war auf dem Hartmannswaldkopf.



einen Durchbruchversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaisers Geburtstag für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags von dem Nachbarkommando die Meldung einlief, daß ein feindlicher Angriff in Richtung Ammerweiler erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugeflogt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abchnittes des betr. Truppenverbandes ein französischer Infanterie-Angriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Hügel-Hornstein gemeldet. Die in Löwenstein, weil sehr unübersichtlichen Gelände liegenden deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerweiler wurden bis auf Sturm-entfernung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungenen Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwache umsetzte, mitgebrachte Fische einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen logisch in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst aus dem feindlichen Abchnitt reserven eingesetzt wurden. Um 2 Uhr nachmittags und eine Landsturm-Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Panzirkompanie, konnten mit beträchtlichem Erfolg auf die erbeuteten Trophäen mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen leben.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirsbacher Balde erfolgt und abgelehnt worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um in Hirsbacher Balde die Spitze der Deutschen zu durchbrechen und die Kanstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl tot oder verwundet liegender Franzosen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtsangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirsbacher Balde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

## Die zweite Kriegstagung Des preussischen Landtags.

Wenn Kriegsmomente auch doppelt zählen, so vergehen sie doch nicht minder rasch. Es sind schon wieder dreieinhalb Kriegsmomente, die zwischen den beiden Kriegstagungen des Preussensparlaments liegen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwitz nahm dieses Datum zum Ausgangspunkt seiner kurzen und wahrheitsgemäßen Begrüßungsansprache mit der er gefestigt die zweite Kriegstagung des preussischen Landtages, die der Beratung des Etats gebührend sein soll, eröffnete. Er formte mit Recht darauf hinzuweisen, daß während dieser Zeit unsere herrlichen Truppen wieder unermüdeten Ruhm an unsere Fahnen geknüpft haben. Der Präsident wurde zum Sprecher des ganzen preussischen Volkes, als er die unerschütterliche Tapferkeit und Sonderbemerkung Ausdauer feststellte, mit dem unser Volksteil auch die schwersten Strapazen eines erbitterten Winterfeldzuges heldenmütig ertragen hat. Auch darüber dürfte es nicht eine Stimme der Meinungsgeschiedenheit geben, daß die ungeheuren Opfer dieses Krieges noch weiter steigen werden und daß wir vielleicht noch so in dem Ziele sind. Die wollte Zustimmung aber mußten die Worte des Präsidenten auswirken, daß je größer die Opfer werden, um so stärker und tiefer wird sich im Volke der unermüdete Wille festigen, softe es, was es wolle, durchhalten bis zu einem vollen Siege, der auch diese ungeheuren Opfer lohnt.

Das Abgeordnetenhaus hat ein zweites Mitglied auf dem Schlachtfelde verloren. Es ist dies der konteraktive Abg. Alexander Lammerting, dessen Gebendort der Präsident in kurzen bescheidenen Worten erbat.

Mit der ersten Lesung des Etats wurde die erste Beratung des Gesetzwurdes über Beihilfen für Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände verbunden. Die Etatsrede des Finanzministers v. Sögel hielt sich nicht nur an das trüben Sachmaterial des Etats, sondern als einziger Vertreter des Staatsministeriums, der in der ersten Lesung das Wort nahm, stiegerte der Finanzminister auch kurz die militärisch-politische Lage. Mit beachtenswerter Schärfe stellte er fest, daß Ausland, Frankreich und England uns gemeinsam überfallen, um uns zu vernichten. „Niemals“, so sagte der Minister unter feierlicher Zustimmung, „ist ein friedliches Volk schmählicher überfallen worden als das unsere.“ Über der Sprecher der Staatsregierung konnte auch gleichzeitig feststellen, daß noch niemals überfallene Feinde sich so gründlich verredet haben. Nicht die feindlichen Heere

befanden sich in unserem Lande, sondern unsere tapferen und heldischen Truppen sahen nach Ost und West in Feindesland.

Aber den Etat an sich brauchte der Finanzminister nur wenige Worte zu verlesen. Wegen die Dinge doch so, daß ein eigenlicher Etat nicht aufgestellt werden konnte. Man mußte sich im wesentlichen an die Sätze des laufenden Etats halten und ist darauf gefügt, daß hier die Tatsachen die nötige Korrektur eintreten lassen werden. Die glänzende wirtschaftliche Aufwärtsbewegung, die der kurzen Periode wirtschaftlicher Verwirrung nach, läßt auch für die Staatsentnahmen mangelnde erhebliche. Der Finanzminister erklärte den Grund der schnellen und guten Überwindung jener kurzfristigen Krisis besonders in den Verordnungen und wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats sowie in der genialen Mitwirkung der Reichsbank bei der Kreditorganisation. Das ist zweifellos zum Teil richtig, durchaus zutreffend ist, daß die unergieblichen Taten des Heeres und unserer Marine der fast ausschließlichen Antriebs zum wirtschaftlichen Durchhalten ist. Aber der Finanzminister hätte noch hinzufügen können, daß das Gelingen unserer wirtschaftlichen Prosperität auch zum guten Teile der glänzenden Anpassungsfähigkeit unserer Industrie und des deutschen Kaufmannes ist. Der Krieg ist, wie der Finanzminister wieder richtig ausführt, nicht bloß ein Verlöcher, sondern auch eine starke Quelle der Arbeitsgelegenheit und für uns kommt noch als Vorzug im Gegensatz zum feindlichen Ausland dazu, daß alles, was eingenommen und verdient wird, im Inland bleibt und nicht an das Ausland abfließt. Die einmütige Zustimmung wurde den Ausführungen des Finanzministers zuteil, als er die großen Verdienste unserer Eisenbahnen um die Kriegsführung gedenkte. Tatsächlich sind die Eisenbahnen für den modernen Krieg ein wichtiges und gemaltes Instrument der Kriegsführung selbst, und Herr v. Sögel fand stürmische Zustimmung, als er ihre Leistungen beim Aufmarsch unserer Truppen und bei der späteren Verlogung und Verbringung als erhaltend und über jedes Lob erhaben hinstellte. Doppelt erquickend ist es, daß gleichwohl die Anstöße für die Eisenbahnen aus den Eisenbahnen nicht so groß werden, wie man bei Kriegsbeginn befürchtete. Der Doppelbesitz hat bei den Einnahmen aus dem Güterverkehr schon 85 Prozent der vorjährigen Einnahmen ergeben. Nachdem Herr v. Sögel den Ausgleichen als glänzende Stütze gepriesen und festgehalten hatte, daß der Etat ohne Defizitanteilen balanciert, referierte er noch sehr eingehend über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Staats und Reiches und forderte vor allen Dingen die Mitwirkung des ganzen Volkes an dem vaterländischen Unternehmen, Englands Ausbeugungsplan durch Sparmaßnahmen im Brotkonsum zu Schanden zu machen.

Die Sozialdemokratie wollte auch diesmal auf eine Erklärung nicht verzichten, um der Sprecher des Reichstages verlas diese, die zwar auf Erörterungen parteipolemischer Natur verzichtete, aber im übrigen eine Reihe bekannter Forderungen aufzählte. Zweifellos ist es den übrigen Parteien der Linken, insbesondere der fortschrittlichen Volkspartei, nicht minder ernst mit ihren Parteiforderungen, die eine gerechte Volkspolitik zum Ziele haben. Aber um auch nur den Seiten des Parteiprogramms zu vermeiden, hatte sich die fortschrittliche Volkspartei dafür erklärt, daß im Namen der übrigen Parteien, als Vertreter der stärksten Fraktion der Abg. v. Seydewitz am 2. Januar brachte, daß gegenüber den Forderungen nach Frieden vor allen Dingen das preussische Volk einen dauernden Frieden verlangt. Für die Reichsversammlung und Parteiforderungen ist die Stunde zu erst, und der politische Meinungsstreit muß ruhen und alle Opfer müssen gebracht werden bis zum endgültigen Siege. Abg. von Seydewitz entließ sich dieser Aufgabe nicht in der Form, eine sehr formulierte Erklärung zu verlesen. Er sprach frei und ein toller Sturm des unermüdeten Gemütes. Die Rede war es wohl, der ihn veranlaßte, seine Worte an verschiedenen Stellen etwas polemisch zu wählen. Auch die Schärfe des Tones mochte sie etwas schneidender klingen lassen, als je gesprochen werden sollten. Gegen die Einmütigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes kann es natürlich in seiner Weise sprechen, wenn auch in der weiteren Etatsberatung einmal Meinungsverschiedenheiten sich äußern sollten. Herr v. Seydewitz stellte ja auch gleich einmütig fest, daß Wünsche, Klagen und Beschwerden, die der Zusammenfassung des Hauses entsprechend, verschiedener Art sind, vorhanden sein werden. Sie zur dessen Zeit und am richtigen Ort zur Sprache zu bringen, werden die Parteien nicht verheuen. Auch über den allen muß, wie Herr v. Seydewitz im Namen aller übrigen Parteien und unter ihrem Beifall betonte, die gemeinsame Arbeit stehen, die Pflichterfüllung, das Überbringen, das Kampfen und Siegen. Eine Partei, die sich dieser großen einheitlichen Schicksale der Dahnungsbereitungen entziehen wollte, würde dem Volke nicht eben schändlich werden, als der Wandermittler im Rebe. Man darf zur preussischen Volkvertretung das Vertrauen haben, daß sie auch diesmal am Spiegelbild der inneren Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes wird.

Die Arbeitsdispositionen des Abgeordnetenhauses geben dahin, zunächst die Etats der all-